

„Wir halten an der Medizinfakultät in Passau fest“

Dr. Wolfgang Heubisch über seine Arbeit im Bayerischen Landtag

Bis zuletzt mussten die Liberalen am Wahlabend im Oktober 2018 zittern. Erst kurz nach Mitternacht stand fest, dass sie nach einer fünfjährigen Auszeit mit 5,1 Prozent den Wiedereinzug in den Bayerischen Landtag geschafft haben. Zu verdanken haben sie das auch Dr. Wolfgang Heubisch, der in seinem Stimmkreis München-Schwabing 13,0 Prozent der Erststimmen und damit das beste Direktergebnis für die FDP in Bayern erzielte. Wir sprachen mit dem Zahnarzt und langjährigen Standespolitiker über seine Ziele in der laufenden Legislaturperiode.

BZB: Es ist kein Geheimnis, dass Sie über 70 sind. Trotzdem haben Sie noch einmal für den Landtag kandidiert. Was hat Sie dazu motiviert?

Heubisch: Der Hauptgrund ist, dass ich Gott sei Dank topfit bin und mich nicht wie ein Rentner fühle. Als ich 2009 zum ersten Mal in den Landtag gewählt wurde, war ich kurz darauf Wissenschaftsminister in der damaligen schwarz-gelben Koalition. Es freut mich bis heute, was wir damals alles voranbringen konnten. Ich nenne nur die Bewältigung des doppelten Abiturjahrgangs und den weiteren Ausbau der Hochschullandschaft. Ich habe nicht damit gerechnet, noch einmal am Kabinetttisch zu sitzen. Aber ich wollte meinen Beitrag dazu leisten, dass die FDP den Wiedereinzug in den Landtag schafft und das Wahlergebnis zeigt, dass mir das gelungen ist.

BZB: Inwieweit hat sich Ihre standespolitische Erfahrung positiv auf die politische Arbeit im Landtag ausgewirkt?

Heubisch: Ohne die Zeit in der zahnärztlichen Standespolitik hätte ich mir weder die Landtagskandidatur noch den Posten im Kabinett Seehofer zugetraut. Die Mechanismen in politischen Prozessen sind immer die gleichen: Man muss überzeugend argumentieren, Mehrheiten hinter sich vereinen und Entscheidungen auch durchsetzen. Das habe ich in der Standespolitik gelernt. Auch die breiten Netzwerke, die ich mir als Vertreter der Zahnärzteschaft in Bayern aufgebaut habe, waren hilfreich. Ich sehe mich damals wie heute als Anwalt der Freien Berufe im Maximilianeum.



Foto: privat

Der langjährige Standespolitiker Dr. Wolfgang Heubisch ist seit November 2018 Vizepräsident des Bayerischen Landtags.

BZB: Anders als 2009 sind Sie nun in der Opposition. Ist das frustrierend?

Heubisch: Auf keinen Fall. Eine starke Opposition ist existenziell für eine funktionierende Demokratie. Und wir Liberalen sind ja die einzige bürgerliche Oppositionspartei. Die Grünen halte ich nach wie vor für eine Partei, die gerade in Bayern nicht für Realpolitik steht und zur AfD möchte ich mich eigentlich gar nicht äußern. Hinzu kommt, dass ich einer der fünf Landtagsvizepräsidenten bin, und da hat man durchaus Einfluss auf die Politik im Freistaat.

BZB: Welche Schwerpunkte wollen Sie setzen?

Heubisch: Wie bereits ausgeführt, will ich die Interessen der Freiberufler, des Mittelstands, der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Kultur in besonderer Weise vertreten. Die FDP hat, bezogen auf die Zahl ihrer Abgeordneten, die meisten Freiberufler in ihren Reihen. Wir stellen mit Dr. Dominik Spitzer auch den einzigen Arzt im Gesundheitsausschuss. Nur die Freien Wähler haben mit dem Zahnarzt Prof. Dr. Peter Bauer einen weiteren Mediziner in diesem wichtigen Gremium. Ich habe

meine Zweifel, ob die Koalition aus CSU und Freien Wählern Bayern fit für die Zukunft machen wird. Bisher sehe ich hier viel zu viel Klein-Klein und keinen echten Innovationsschub. Und das in einer Zeit, in der die Globalisierung und die Digitalisierung unseren Wohlstand ernsthaft gefährden.

BZB: Können Sie konkrete Beispiele dafür nennen, was die FDP anders machen würde als die jetzige Staatsregierung?

Heubisch: Mit unserem ersten Vorstoß sind wir ja leider schon gescheitert. Wir wollten im Wissenschaftsausschuss durchsetzen, dass eine Expertenkommission für die Gründung einer medizinischen Fakultät an der Universität Passau eingerichtet wird. Das lehnten CSU und FW aus Kostengründen ab. Ich bin aber der festen Überzeugung, dass die Mediziner Ausbildung in Ostbayern ein wichtiger Beitrag im Kampf gegen den Landarztmangel gewesen wäre. Soweit ich weiß, suchen auch viele Zahnärzte in dieser Region erfolglos einen Nachfolger für ihre Praxen. Sind die jungen Leute erst einmal zum Studium in der Großstadt, ist es schwer, sie für die Niederlassung in der Heimat zu begeistern, weil sich ja auch das soziale Umfeld verlagert. Leidtragende dieser Entscheidung sind die Patienten in Ostbayern, wo schon heute vielerorts ein Haus- und Facharztmangel herrscht. Diese Situation wird sich in den kommenden Jahren weiter verschärfen. Damit wird die Regierungskoalition ihrem eigenen Anspruch, für ein bürgernahes Bayern zu arbeiten, nicht gerecht. Die Entscheidung widerspricht auch der Forderung nach einheitlichen Lebensverhältnissen im Freistaat. Finanzielle Argumente lasse ich nicht gelten, wenn Geld für ein Dorfwirtshausprogramm und eine bayerische Reiterstaffel da ist. Wir werden nicht lockerlassen.

Ein weiteres Beispiel ist die dritte Startbahn am Münchner Flughafen, die wir Liberalen für unbedingt erforderlich halten. Die Entscheidung darüber wurde von Söder und Aiwanger auf unbestimmte Zeit vertagt, obwohl gerade die niederbayerische Region davon mit am meisten profitiert hätte. In den Großstädten brauchen wir eine Liberalisierung des Ladenschlussgesetzes. Man kann in München zwar bis 22 Uhr zum Zahnarzt gehen, aber keine Semmeln kaufen. Das geht an der Lebenswirklichkeit vorbei.

Generell warne ich vor einer Provinzialisierung Bayerns. Die Entscheidung von Siemens, 600 Millionen Euro für einen Zukunftscampus in Berlin



Foto: Universität Passau

Heubisch setzt sich für die Gründung einer medizinischen Fakultät an der Universität Passau ein. Dies sei auch ein Beitrag im Kampf gegen den Landarztmangel.

zu investieren, ist ein Alarmsignal. Auch bei der Exzellenzinitiative sind andere Bundesländer an uns vorbeigezogen. Unter den 19 Hochschulen, die 2019 Exzellenzuniversitäten werden können, sind mit der LMU und der TU München lediglich zwei bayerische Universitäten. Das deutlich kleinere Baden-Württemberg bringt es dagegen auf sechs potenzielle Eliteuniversitäten. Im Start-up-Ranking sind wir auf Platz 4 zurückgefallen. Auf Platz 1 steht Nordrhein-Westfalen.

BZB: Sie wollten sich nicht zur AfD äußern. Dennoch die Frage: Wie hat sich das Klima im Landtag durch deren Einzug verändert?

Heubisch: Ich habe den Eindruck, dass parlamentarische Arbeit nicht zu den Stärken dieser Partei gehört. Bislang fällt die AfD-Fraktion vor allem durch Provokation und lautstarke Zwischenrufe auf. Am Holocaust-Gedenktag kam es zu einem Eklat, über den die Medien ja ausführlich berichteten. Das Landtagspräsidium ist in besonderer Weise gefordert, damit unsere Debattenkultur erhalten bleibt. Verbale Entgleisungen, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit werden wir im Parlament nicht dulden. Ich hoffe sehr, dass diese populistische Bewegung ihren Zenit überschritten hat, und dass alle Demokraten gemeinsam den Demagogen klare Grenzen aufzeigen. Als überzeugter Liberaler ist mir das ein Herzensanliegen.

BZB: Vielen Dank für das Gespräch!